

Appelle gegen Abbruch des Projekts Salle Modulable

LUZERN Kulturinstitutionen und Touristiker fordern die Parlamente von Kanton und Stadt Luzern in offenen Briefen auf, das Projekt Salle Modulable nicht vorzeitig abzubauen. Mit einem Nein zum Planungskredit vergeblich Luzern Entwicklungsmöglichkeiten.

Aufgeschreckt worden sind das Luzerner Theater, die Freie Szene, Lucerne Festival, das Sinfonieorchester und das Veranstaltungshaus Südpol sowie Luzern Tourismus, die Hoteliers und der städtische Wirtschaftsverband durch die vorberatende Kommission des Kantonsrates. Diese hatte entschieden, keinen Kredit für die weitere Planung des flexibel nutzbaren Musiktheaters zu sprechen. Der Kantonsrat entscheidet nächste Woche.

In den beiden offenen Briefen wird erklärt, dass die Salle Modulable der Luzerner Kultur und Wirtschaft Entwicklungsmöglichkeiten bieten könne. Es gehe vorerst erst um einen Planungskredit, schreiben die Vertreter der Wirtschaft den Kantonsräten. Dieser müsse gesprochen werden, damit überhaupt die effektiven Kosten eruiert werden könnten.

Mit der Salle Modulable habe Luzern die einmalige Chance, sich als Kulturstandort weiterzuentwickeln, heisst es in dem Schreiben der Kulturschaffenden an das städtische und das kantonale Parlament. Die Kulturszenen seien sich durch die Arbeit am Salle-Modulable-Projekt nähergekommen. Es sei eine kulturelle Aufbruchstimmung entstanden.

Die Salle Modulable soll auf dem Inseli neben dem KKL Luzern gebaut werden und 208 Millionen Franken kosten. Für die Planung sind 12 Millionen Franken veranschlagt. Die vorberatende Kommission des Kantonsrates stuft das Vorhaben als zu gross für Luzern ein und beantragt deswegen, den kantonalen Anteil von 7 Millionen Franken zu verweigern. Setzt sich die Kommission durch, dürfte dies das Ende der Salle-Modulable-Träume bedeuten. **sda**

Die Hängenden Gärten von Beromünster

KUNST Unter dem Titel «Hängende Gärten» zeigt der Künstler Edwin Grüter im KKL Beromünster eine faszinierende Installation. Am kommenden Sonntag, 11. September, stellt er sie den Besuchern persönlich vor.

von **Josef J. Zihlmann**

Sie gelten als eines der sieben Weltwunder der Antike, die Hängenden Gärten von Babylon. Diese längst verschwundenen Gärten der sagenumwobenen Königin Semiramis waren nach den Berichten griechischer Autoren eine aufwendige Gartenanlage am Euphrat im Zweistromland, im heutigen Irak gelegen.

Ein Wunder der Farben

Ein Wunder sind auch die «Hängenden Gärten», die der Willisauer Künstler Edwin Grüter im KKL komponiert hat. Auf verwirrenden Wegen steigt man die Treppen hinunter ins dunkle Untergeschoss des ehemaligen Gebäudes des Landessenders, irrt durch Gänge und Räume – und unvermittelt findet man sich in einem blühenden Garten mit Hunderten von bunten Blüten. In einem kahlen Saal, in dem ehemals nüchterne Apparaturen gesummt und gebrummt haben mögen, herrscht ein farbenfrohes Gewimmel und trotzdem eine geradezu weihevollte Stille. Gebannt bleibt man im Durchgang stehen und kann es kaum fassen, dieses bunte Leben, das sich hier in diesen nüchternen Mauern entfaltet: ein Wunder der Farben, eine Hymne an das Leben und die Natur.

Von der hohen Decke des hohen Raums hängen feine, kaum sichtbare Schnüre, an die unifarbene, an Blüten erinnernde Papierknäuel geknüpft sind. Still und unbewegt hängen diese «Lianen» vor den Augen des Betrachters, und wenn man vorsichtig durch diesen «Wald» schreitet, bewegen sie sich sachte im Luftzug.



Ein Wunder der Farben: im KKL hat Edwin Grüter «Hängende Gärten» geschaffen. Foto: jiz

Um es in nüchternen Zahlen auszudrücken: an der Decke des 15 Meter langen, 5 Meter breiten und 4 Meter hohen, weiss getünchten Saals hängen in einem Abstand von je 70 Zentimetern 126 Schnüre, an die je 15 Knäuel in 8 Farben geknüpft sind. Auch wenn sich die Farben wiederholen, ist eine jede Schnur in der Farbkombination ein Unikat. Es gibt im ganzen Raum keine einzige Wiederholung der Farbenfolge. Durch diese Vielfalt in der Wiederholung entsteht im Raum eine grosse Spannung.

Kontrapunkt zur Technik

Die symmetrische Anordnung der

Schnüre und der «Blüten» wird durch die asymmetrische Anordnung der Farben gebrochen. Das bedeutet: der Mensch pflegt mit seinen eigenen, logischen Regeln in die von der Natur gegebene Ungleichmässigkeit einzugreifen. Die Natur folgt trotzdem ihren eigenen Regeln.

Damit bleibt Edwin Grüter seiner bisherigen künstlerischen Arbeitsweise treu. In seinen Installationen reagiert er immer auch auf die an Ort und Stelle vorhandenen Gegebenheiten. So auch im KKL. Mit seinen «Hängenden Gärten» setzt er bewusst einen Kontrapunkt zur Technik, die zuvor in diesen Räumen dominiert hat. Er holt nicht

einfach die echte Natur von draussen ins Innere des Kellers. Er schöpft vielmehr die Natur mit den eigenen Mitteln neu und fügt sie nach den vorgegebenen Massen im Raum ein.

Üblicherweise greift der Mensch mit seinen eigenen Regeln in die Natur ein. Im KKL schafft Edwin Grüter mit den vom Ort gegebenen Regeln die Natur neu: Natur von Menschenhand. Künstliches Leben – aber Leben.

KKL – Kunst und Kultur im Landessender Beromünster. Öffentliche Führungen jeden Sonntag, je 14 Uhr, oder nach Vereinbarung. 041 930 38 38. www.kklb.ch.

Spezialführungen mit Wetz und Edwin Grüter: Sonntag, 11. September, und 6. November, je 14 Uhr.



Bruno Schöpfer. Foto: zvz

Für Tourismus-Kanton

AWG 200 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft (AWG) Kanton Luzern besuchten die Grossbaustelle auf dem Bürgenstock. Hier investiert der Staatsfonds Katar 500 Millionen Franken in ein neuartiges, faszinierendes Resort. Gesamtprojektleiter Bruno Schöpfer stellte das Projekt und die Erwartungen vor. Das Bürgenstock-Resort sei gezielt auf verschiedene Gästegruppen ausgerichtet, dank unterschiedlicher Hoteltypen oder dem offenen Spa-Bereich. Schöpfer rechnet mit 100'000 Tagesgästen pro Jahr. Die AWG-Mitglieder zeigten sich vom Ausmass dieser aktuell grössten Hotel-Baustelle in der Schweiz beeindruckt. AWG-Präsident Josef Wyss bezeichnete den Bürgenstock als Ikone der Zentralschweizer Tourismus-Entwicklung. Diese Investition werde sich positiv auf den Tourismuskanton Luzern auswirken. «Das ist wichtig, genauso wichtig ist es, dass wir als Kanton Luzern die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus mehr wertschätzen.» **si**

Reviere werden neu verpachtet

JAGD Die 122 Jagdreviere im Kanton Luzern werden für die Periode 2017 bis 2025 neu verpachtet. Jagdgesellschaften können sich ab sofort um die ausgeschriebenen Reviere bewerben.

Gemäss Bundesverfassung gehört den Kantonen das jagdliche Nutzungsrecht auf das Wild. Im Kanton Luzern wird nach dem Reviersystem gejagt. Dabei wird pro Revier die Jagdhoheit für jeweils acht Jahre an eine Jagdgesellschaft verpachtet. Der Kanton legt die Pachtbedingungen fest, die Gemeinden mit dem grössten Revieranteil organisieren die Vergabe. Für die Periode 2017 bis 2025 werden die 122 Jagdreviere im Kanton Luzern nun neu verpachtet. Jagdgesellschaften können sich ab sofort um die Reviere bewerben.

Reviere wurden neu geschätzt

Eine zentrale Grösse bei jeder Neuverpachtung ist der Schätzwert eines Reviers. Er kann sich, zusammen mit den Rahmenbedingungen, in acht Jahren markant verändern. In der vergangenen Pachtperiode etwa haben sich die Luzerner Reviere von reinen Rehwild-Lebensräumen zu deutlich komplexeren Lebensgemeinschaften gewandelt. In vielen Revieren ist heute Rot-, Gams- oder Schwarzwild, da und dort auch der Luchs verbreitet.

Angesichts dieser Veränderungen hat die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) die Reviere im Kanton Luzern neu bewertet. Das hat zu Nachlässen bei zahlreichen Mittellandrevieren und zu Preissteigerungen bei verschiedenen Bergrevieren geführt.



Die Jagdgesellschaften können sich um die ausgeschriebenen 122 Reviere bewerben. Foto: pixelio.de

Verpachtung ist zentral

Von den jährlich erwarteten rund 770'000 Franken Pachtzinsen fliessen zwei Drittel an die Gemeinden, ein Drittel geht an den Kanton. Im Rahmen des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens haben 79 der 122 Reviergemeinden den neuen Schätzwerten zugestimmt. 43 Reviergemeinden beantragten eine Senkung ihres Schätzwerts. In 32 Fällen hiess die Dienststelle lawa die Anträge gut und passte die Schätzwerte an. Insgesamt dürften die Pachtzinsen jährlich um knapp 30'000 Franken sinken.

Für die Reviergemeinden und den Kanton ist es zentral, dass die Reviere verpachtet und von den Jagdgesellschaften bewirtschaftet werden. Die Bewirtschaftung trägt zur natürlichen Verjüngung des Waldes und zur Erhaltung von Lebensräumen und Arten bei. Dass nicht verpachtete oder mit einem

Jagdverbot belegte Gebiete ebenfalls bewirtschaftet werden müssen, belegen der jagdfreie Kanton Genf oder die Jagdbanngelände der Städte Zürich oder Luzern.

Der Weg zum Pachtvertrag

In den kommenden sechs Wochen können sich Jagdgesellschaften bei den Gemeinden mit dem grössten Revieranteil um die Reviere bewerben. Bewerben sich mehrere Gruppen um ein Revier, vergibt die Gemeinde dieses im Rahmen eines öffentlichen Steigerungsverfahrens. Bewirbt sich nur eine Gruppe, erfolgt die Vergabe ohne Versteigerung mittels Vertragsvergabe.

Bis Anfang 2017 müssen die Neuverpachtungen abgeschlossen sein. Bereits am 1. April 2017 beginnt für rund 1750 Pächter, Jagdaufseher und Jahresgäste im Kanton Luzern das erste Jagdjahr der neuen Pachtperiode. **sk**

SP prüft eigene Stadtratskandidatur

LUZERN Die SP der Stadt Luzern prüft eine eigene Kandidatur für die Ersatzwahl des zurücktretenden CVP-Stadtrats und Finanzdirektors Stefan Roth vom 27. November. Namen nennt die Partei noch keine.

Beschlossen sei aber noch nichts, teilte die SP der Stadt Luzern am Montag mit. Sie werde eine eigene Kandidatur eingehend prüfen und Gespräche mit potenziellen Kandidierenden intensivieren.

Stefan Roth war im Juni als Luzerner Stadtpräsident abgewählt worden und erst im zweiten Wahlgang als Stadtrat bestätigt worden. Aus dem Amt des Stadtpräsidenten gedrängt worden war er vom SP-Politiker und Neuling Beat Züsli. Roth entschied sich dann im August zum kurzfristigen Rücktritt, da ihm der Vertrauensentzug der Wählerschaft zugesetzt habe. **sda**

Parolen gefasst

JUNGFREISINNIGE Die Jungfreisinnigen Luzern (JFL) sagen einstimmig Nein zur Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft) und sind ebenso einstimmig gegen die Erhöhung der AHV-Renten. Ja sagen sie zum Bundesgesetz über den Nachrichtendienst. Die Erhöhung der Unternehmenssteuer im Kanton Luzern lehnen die JFL einstimmig ab. Sie erachten den vorgelegten Weg mit der Steuerstrategie als absolut richtig und sehen die Initiative als grosse Gefährdung des Wirtschaftsstandorts Luzern. Bei einem Ja würden Arbeitsplätze aufs Spiel gesetzt. **pd/wb**